

## Friedrich Engels - eine Verkörperung nicht realisierter historischer Möglichkeiten

*von Jelena Charlamenko*

Jubiläumsdaten, die mit dem Leben eines bedeutenden Menschen zusammenhängen, verleihen oftmals den Diskussionen über seine Rolle in der Geschichte einen neuen Impuls. In diesem Sinne war das Verhältnis zu Friedrich Engels schon immer reichlich merkwürdig. Einerseits erkannten marxistische Strömungen in der Mehrzahl Engels als einen der Gründerväter des Marxismus an. Andererseits enthält schon die Bezeichnung „Marxismus“ an sich die einseitige Vorstellung von der ausschließlichen Bedeutung des Karl Marx. Diese Einseitigkeit geht zum Teil auf Engels selbst zurück, der - ein wenig zu leichtfertig - sich mit seinem verstorbenen Freund nicht auf eine Stufe zu stellen wünschte.<sup>1</sup> Doch hätte das allein aufgrund dieser Tatsache nicht über hundert Jahre Bestand gehabt. Viel zu oft wurde dagegen Engels selbst etwas zur Last gelegt - das eine Mal die Dialektik der Natur, die den Marxismus in eine „totale“ Philosophie verwandelt und ihn seiner humanistischen Quellen beraubt hätte, das andere Mal „deutscher Patriotismus“, ein drittes Mal gar Hass gegenüber Russland und anderen slawischen Völkern. So drängt sich der Eindruck auf, dass Engels auf irgendeine Weise nachfolgenden „Marxisten“ – also solchen, von denen Marx gemeint hatte: „Ich weiß nur, dass ich kein Marxist bin“ - unbequem war.

Der 175. Geburtstag und der 100. Todestag von Engels fallen in die schwere Zeit der Niederlage des Frühsozialismus in Ost- und Mitteleuropa. Aus den Trümmern des offiziellen Marxismus erheben sich plötzlich eine Menge „Theoretiker“ - erklärte Feinde des Marxismus, aber auch treue Freunde, die mitunter gefährlicher sind als seine Feinde. Notorisch hört und liest man heutzutage, dass der Marxismus nicht „funktionstüchtig“ sei, seine Schlussfolgerungen sich nicht bestätigt hätten, dass er der russischen Zivilisation fremd sei und alles Unglück Russlands in den letzten 75 Jahren verursacht habe, da ihm diese Theorie aufgezwungen worden sei.

So äußerte sich z.B. Herr S. Kara-Mursa, ein bekannter Publizist der Opposition, den die „Prawda“ sogar als „führenden Philosophen“ bezeichnete, so: „Der Marxismus stellt eine der Theorien und Ideologien des Industrialismus dar, d.h. der westlichen Klassengesellschaft (...) Der Marxismus, der die „Physiologie“ der westlichen Marktgesellschaft aufdeckt, beschreibt die russische Gesellschaft unzureichend. Indem unsere Realität unter die Dogmen des Marxismus subsumiert wurde, woran Marx selbst keine Schuld trägt, erlitten wir ein schweres Trauma. Infolge dieser Subsumtion stehen wir heute völlig ohne Theorie da.“<sup>2</sup> Natürlich muss dem „führenden Philosophen“ dafür gedankt werden, dass er Marx' Unschuld freimütig anerkennt. Ob er denn auch Engels' Unschuld anerkennen könnte, wenn er jenen beindruckenden Brief kennen würde, indem dieser nicht nur die allgemeine Entwicklung der Ereignisse unserer Zeit, sondern auch eine derartige Kritik durch Kara-Mursa und viele andere Zeitgenossen buchstäblich vorausgesagt hatte?

---

<sup>1</sup> vgl. F. Engels, Brief an F. Mehring vom 14.8.1893, in: MEW Bd. 39, S.96

<sup>2</sup> „Prawda“ vom 6.5. 1995

„Mir ahnt so was“, schreibt Engels, „als ob unsre Partei, dank der Ratlosigkeit und Schlawheit aller andern, eines schönen Morgens an die Regierung forciert werde, um schließlich doch die Sachen durchzuführen, die nicht direkt in unsrem, sondern im allgemeinen revolutionären und spezifisch kleinbürgerlichen Interesse sind; bei welcher Gelegenheit man dann, durch den proletarischen Populus getrieben, durch seine eignen, mehr oder weniger falsch gedeuteten, mehr oder weniger leidenschaftlich im Parteikampf vorangedrängten, gedruckten Aussprüche und Pläne gebunden, genötigt wird, kommunistische Experimente und Sprünge zu machen, von denen man selbst am besten weiß, wie unzeitig sie sind. Dabei verliert man dann den Kopf - hoffentlich nur physiquement parlant<sup>3</sup> - eine Reaktion tritt ein, und bis die Welt imstande ist, ein *historisches* Urteil über so was zu fällen, gilt man nicht nur für eine Bestie, was Wurst wäre, sondern auch für bete<sup>4</sup>, und das ist viel schlimmer. Ich sehe nicht gut ein, wie es anders kommen kann. In einem arrierten<sup>5</sup> Lande wie Deutschland, das eine avancierte Partei besitzt und mit einem avancierten Land wie Frankreich zusammen in eine avancierte Revolution verwickelt wird, muß beim ersten ernsthaften Konflikt, und sobald *wirkliche Gefahr* eintritt, die avancierte Partei drankommen, und das ist jedenfalls vor ihrer normalen Zeit. Indessen ist das alles Wurst, und das beste ist, daß für einen solchen Fall in der *Literatur* unserer Partei schon im voraus ihre Rehabilitierung in der Geschichte begründet ist.<sup>6</sup>

Würde man in diesem Zitat an die Stelle Deutschlands Russland setzen und an die Stelle Frankreichs - Deutschland, so kann man sich nur wundern, mit welcher Präzision der Begründer einer der „Ideologien der westlichen Industriegesellschaft“ die Ereignisse in einer Gesellschaft vorhersagte, die heutzutage gewöhnlich weder zu den westlichen, noch zu den industriellen gerechnet wird. Wir wagen natürlich nicht zu hoffen, dass Kritiker vom Schlage eines Kara-Mursa sich über dieser Prognose den Kopf zerbrechen, um so mehr, als alle diese Leute mit erstaunlicher Einmütigkeit jegliche Erwähnung von Engels meiden.

In unseren Augen wirft dagegen dieser Absatz gleich mehrere theoretische Fragen auf. Kann man, erstens, annehmen, dass sich Engels irrte, als er eine europäische Revolution noch für die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts prognostizierte, die dann bekanntlich nicht stattfand? Zweitens, ist es Zufall, dass sich seine Prognose dennoch bewahrheitete, obgleich zu einem anderen Zeitpunkt und im Grunde an einem anderen Ort? Drittens, wie kann überhaupt ein Mensch, sogar ein herausragender Theoretiker, um so viel seiner Zeit voraus sein? Viertens, hängt vielleicht damit die hartnäckige Ignoranz gegenüber Engels sowohl seitens der Marxisten von oben beschriebener Couleur, als auch seitens der Marxismus-Kritiker zusammen?

Versuchen wir, diese Fragen zu beantworten.

## 1

Bekanntlich lassen sich die Konzeptionen, innerhalb derer über historische Entwicklung reflektiert wird, in zwei Richtungen unterteilen, die voluntaristische und die deterministische. Die erste führt die Geschichte auf eine Serie von Zufällen zurück, beispielsweise auf die Nase Cleopatras oder das Charisma irgendeines Führers oder

---

<sup>3</sup> im physischen Sinne

<sup>4</sup> dumm

<sup>5</sup> zurückgebliebenen

<sup>6</sup> F. Engels, Brief an J. Weydemeyer vom 12.4. 1853, in: MEW Bd. 28, S. 580

Propheten. Von diesem Standpunkt aus machen Persönlichkeiten insofern Geschichte, als sie in der Lage seien, ihr in einem beliebigen Moment eine beliebige Tendenz zu verleihen. Gerade solchen Vorstellungen begegnete Engels voller Ironie, denn ihnen zufolge gelte dann auch: "hätten Richard Löwenherz und Philippe Auguste den Freihandel eingeführt, statt sich in Kreuzzüge zu verwickeln, so blieben uns fünfhundert Jahre Elend und Dummheit erspart".<sup>7</sup>

Der Marxismus geht bekanntlich von der Existenz objektiver Gesetze der Geschichte aus und kann daher zur zweiten Gruppe gerechnet werden. Muss das aber bedeuten, dass der marxistische Determinismus mit dem von Laplace identisch ist und folglich eine von vornherein gegebene Bedingtheit der historischen Ereignisse postulieren würde, und zwar, strenggenommen, eine Bedingtheit, die noch vor Beginn der Geschichte selbst gegeben wäre?

Engels schrieb aus diesem Anlass: „Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das *in letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet.“

Diese Formulierung kann man sicher in einem beliebigen Lehrbuch des historischen Materialismus wiederfinden.

Engels' Fortsetzung im selben Brief jedoch lautet: „Zweitens aber macht sich die Geschichte so, daß das Endresultat stets aus den Konflikten vieler Einzelwillen hervorgeht, wovon jeder wieder durch eine Menge besonderer Lebensbedingungen zu dem gemacht wird, was er ist...“<sup>8</sup>

Eine solche Aussage ließe sich eher irgendeiner voluntaristischen Schule zuschreiben, wenn ihr Autor nicht bekannt wäre. Riskieren wir denn bei einer solchen Herangehensweise nicht, unversehens in eine „schlechte Unendlichkeit“ zu geraten, wenn wir jeden Einzelwillen durch eine Menge besonderer Lebensbedingungen erklären, und diese wiederum - durch die Konflikte vieler Einzelwillen? Und auf welche Weise ist das Endresultat dieser Konflikte der Einzelwillen in letzter Instanz durch ökonomische Voraussetzungen bedingt?

Das erhellt uns leider kein Lehrbuch des Historischen Materialismus.

Wenn wir annehmen, dass die ökonomische Entwicklung den Gang der historischen Ereignisse *eindeutig* determiniert, würde die Wendung „in letzter Instanz“ praktisch keinen Sinn ergeben, und der historische Materialismus wäre dann in der Tat ein ökonomistischer Materialismus. Vermutlich sollten wir Engels so verstehen, dass die ökonomische Basis in bestimmten Momenten ihrer Entwicklung einen gewissen Fächer von Möglichkeiten für menschliche Willenshandlungen eröffnet. Welche der Möglichkeiten sich realisiert, hängt eben von den „Konflikten der Einzelwillen“ ab, die prinzipiell nicht vorprogrammierbar sind. Das Fundament für eine neue historische Epoche bildet dann die jeweils verkörperte Möglichkeit. Sie bestimmt nämlich, auf welche Weise historische Aufgaben gelöst werden, die in einem neuen Stadium der ökonomischen Entwicklung entstehen, darunter auch eine Reihe Details der ökonomischen Entwicklung selbst. Und genau auf diese Weise setzt sich „durch die unendliche Menge von Zufälligkeiten ... als Notwendigkeit die ökonomische Bewegung ... durch“<sup>9</sup>:

---

<sup>7</sup> F. Engels, Brief an F. Mehring vom 14.7.1893, in: MEW Bd.39, S.97 f.

<sup>8</sup> F. Engels, Brief an J. Bloch vom 21./ 22.9.1890, in: MEW Bd. 37, S. 463 f.

<sup>9</sup> ebd.

Die historische Gesetzmäßigkeit entsteht als Wechselwirkung von Notwendigkeit und Zufall. An Beispielen aus der deutschen Geschichte veranschaulicht Engels seine ausgesprochenen und unausgesprochenen Gedanken: „Der preußische Staat ist auch durch historische, in letzter Instanz ökonomische Ursachen entstanden und fortentwickelt. Es wird sich aber kaum ohne Pedanterie behaupten lassen, daß unter den vielen Kleinstaaten Norddeutschlands gerade Brandenburg durch ökonomische Notwendigkeit und nicht durch andere Momente dazu bestimmt war, die Großmacht zu werden, in der sich der ökonomische, sprachliche und seit der Reformation auch religiöse Unterschied des Nordens vom Süden verkörperte.“<sup>10</sup>

In diesem Sinne ist die letztlich realisierte Möglichkeit nicht die einzige real existierende. Der sowjetische Historiker B. N. Porschnew vertrat die Auffassung, dass in der Geschichte gar nichts anderes existiert, als eine Vielzahl verschiedenster Möglichkeiten, von denen die einen verwirklicht werden und die anderen nicht. Eine dieser existenten, aber nicht verwirklichten Möglichkeiten stellte die Möglichkeit einer europäischen Revolution in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts dar. Engels' Prognose traf in dem Maße zu, in dem diese Möglichkeit realisiert, und sie wurde unzutreffend in dem Maße, in dem sie nicht realisiert wurde. Dass sie überhaupt nicht realisiert wurde, kann nicht behauptet werden: Hier brauchen wir nur an die „Revolutionen von oben“ erinnern (die sogar Elemente einer „Revolution von unten“ enthielt), die zum Ende der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Russland, Deutschland und Italien stattfanden. Im Ergebnis des Konflikts einer Vielzahl von Einzelwillen wurde aus dem Möglichkeitsspektrum nicht die am weitesten links stehende gewählt - die „rote“, die Engels erhofft hatte, sondern eine mittlere (eine „gelbe“?), und dieser Umstand wurde zur Grundlage der darauffolgenden Entwicklung der Geschichte - sowohl der europäischen, als auch in bedeutendem Maße der Weltgeschichte.

Auf diese Weise wird also ein neues Möglichkeitsspektrum nicht schlechthin durch die allgemeine ökonomische Notwendigkeit bedingt, sondern durch deren Wechselwirkung mit den früheren verwirklichten und nicht verwirklichten historischen Möglichkeiten.

2

Daraus folgt die Antwort auf unsere zweite Frage: Hat sich Engels' Prognose für das Deutschland des 19. Jahrhunderts *zufällig* im Russland des 20. Jahrhunderts bewahrheitet? Die Geschichte war für Engels ein in Zeit und Raum zusammenhängendes Ganzes, und zwar eben gerade dank der Wechselwirkung zwischen ökonomischer, sozialer und politischer Bewegung. Die Ereignisse um die Jahrhundertmitte waren für ihn ursächlich mit der ganzen vorangegangenen Geschichte verwoben, und zwar auch insofern, als die nicht verwirklichten Möglichkeiten der Vergangenheit als Bestandteil in die Gegenwart und in die Genese des zukünftigen Möglichkeitsspektrums eingebracht wurden. Daher konnte er auch die Ereignisse des 16. Jahrhunderts als Modell zum Studium der ihm gegenwärtigen Situation einsetzen, und seine tiefgründige Analyse des 19. Jahrhunderts modellierte, wie sich herausstellen sollte, die Ereignisse des 20. Jahrhunderts.

Betrachten wir im Folgenden, wie Engels in seiner Arbeit „Der deutsche Bauernkrieg“ die Kräftekonstellation und die Handlungen der Teilnehmer an den Ereignissen von 1524 - 1526

---

<sup>10</sup>ebd.

analysiert. Im Anschluss an das Werk von W. Zimmermann konstatiert er nämlich nicht nur die verwirklichten Möglichkeiten. Unter den handelnden Personen interessieren ihn vor allem die Träger der nicht verwirklichten Möglichkeiten: Thomas Münzer und Wendel Hipler. „Gerade wie Münzer, als Repräsentant der ganz außer dem bisherigen offiziellen Gesellschaftsverband stehenden Klasse, der Anfänge des Proletariats, zur Vorhahnung des Kommunismus getrieben wurde, gerade so kam Wendel Hipler, der Repräsentant sozusagen des Durchschnitts aller progressiven Elemente der Nation, bei der Vorhahnung der *modernen bürgerlichen Gesellschaft* an.“<sup>11</sup>

Und so analysiert Engels die Lage, in der sich Münzer nach der Machtübernahme in Mühlhausen im Frühjahr 1525 befand: „Es ist das Schlimmste, was dem Führer einer extremen Partei widerfahren kann, wenn er gezwungen wird, in einer Epoche die Regierung zu übernehmen, wo die Bewegung noch nicht reif ist für die Herrschaft der Klasse, die er vertritt, und für die Durchführung der Maßregeln, die die Herrschaft dieser verschiedenen Klassen erfordert. Was er tun *kann*, hängt nicht von seinem Willen ab, sondern von der Höhe, auf die der Gegensatz der verschiedenen Klassen getrieben ist, und von dem Entwicklungsgrad der materiellen Existenzbedingungen, der Produktions- und Verkehrsverhältnisse, auf dem der jedesmalige Entwicklungsgrad der Klassengegensätze beruht. Was er tun *soll*, was seine eigne Partei von ihm verlangt, hängt wieder nicht von ihm ab, aber auch nicht von dem Entwicklungsgrad des Klassenkampfes und seiner Bedingungen; er ist gebunden an seine bisherigen Doktrinen und Forderungen, die wieder nicht aus der momentanen Stellung der gesellschaftlichen Klassen gegeneinander und aus dem momentanen, mehr oder weniger zufälligen Stande der Produktions- und Verkehrsverhältnisse hervorgehen, sondern aus seiner größeren oder geringeren Einsicht in die allgemeinen Resultate der gesellschaftlichen und politischen Bewegung. Er findet sich so notwendigerweise in einem unlösbaren Dilemma: Was er tun *kann*, widerspricht seinem ganzen bisherigen Auftreten, seinen Prinzipien und den unmittelbaren Interessen seiner Partei; und was er tun *soll*, ist nicht durchzuführen. Er ist, mit einem Wort, gezwungen, nicht seine Partei, seine Klasse, sondern die Klasse zu vertreten, für deren Herrschaft die Bewegung gerade reif ist. Er muß im Interesse der Bewegung selbst die Interessen einer ihm fremden Klasse durchführen und seine eigne Klasse mit Phrasen und Versprechungen, mit der Beteuerung abfertigen, daß die Interessen jener fremden Klasse ihre eignen Interessen sind.“<sup>12</sup>

Ist die Verwandtschaft mit dem Brief an Weydemeyer, der etwa drei Jahre später verfasst wurde, nicht frappierend? Ob sich Engels dabei womöglich als „Münzer des 19. Jahrhunderts“ empfand?

Die ökonomische Entwicklung Deutschlands im 16. Jahrhundert schuf Voraussetzungen für eine Vereinigung des Landes auf frühkapitalistischer Basis und einen Fächer möglicher Wege für die Erfüllung dieses Ziels. Der Weg einer Bauernrevolution war freilich praktisch unwahrscheinlich, diese Möglichkeit gab es nur rein formal. Der bürgerlich-adelige Weg hatte unter Berücksichtigung einiger bäuerlicher Interessen dagegen reale Chancen; die Niederlage Hiplers erklärt sich namentlich aus dem für ihn erfolglosen „Konflikt der Einzelwillen“, darunter aus dem Verrat Götz von Berlichingens und den Schwankungen

---

<sup>11</sup> F. Engels, Der deutsche Bauernkrieg, in: MEW. Bd. 7, S. 392

<sup>12</sup> ebd. S. 400 f.

Wilhelm von Grumbachs. Einen Schlusstrich unter all diese Versuche zogen allerdings erst der Dreißigjährige Krieg und der Westfälische Frieden. Die reale Möglichkeit einer nationalen Einigung verwirklichte sich in der jämmerlichen Form des Fürstenabsolutismus, der einzelne Landesteile zentralisierte.

Die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert eröffnete Deutschland die letzte Möglichkeit einer nationalen Einigung. Die Alternative dazu wäre seine Verwandlung in ein peripheres, wirtschaftlich und politisch von den Hegemonialmächten abhängiges Land gewesen.

Doch welche Kräfte waren in der Lage, nun diese Möglichkeit zu realisieren?

Der rote Streifen auf dem Spektrum der historischen Möglichkeiten, der zu Zeiten des Bauernkrieges erst ein dünnes Fädchen war, hatte sich zum Jahre 1848 hin bedrohlich verbreitert und nahm keineswegs einen geringeren Platz im Spektrum ein, als 1625 der Streifen Hiplers. Erst nach der Niederlage der revolutionären Bewegung von 1848 /1849 und nach der nicht zustande gekommenen Revolution der fünfziger Jahre waren die Chancen der Linken begraben und wurde die nationale Einigung endgültig Sache rechtszentristischer Kräfte. Die Unvollkommenheit bürgerlich-adeliger Zentralisierung des 16. Jahrhunderts erlaubte es diesem Block, eine relativ fortschrittliche Rolle im 19. Jahrhundert zu spielen. Man kann sagen, dass Hipler im letzten Moment doch noch gesiegt hat - in Gestalt Bismarcks. Engels hatte durchaus Recht mit der Behauptung, dass „der Bauernkrieg unsern heutigen Kämpfen so überaus fern nicht (steht), und die zu bekämpfenden Gegner ... größtenteils noch dieselben (sind)“.<sup>13</sup>

Im Ergebnis der Einigung hörte Deutschland auf, ein rückständiges Land zu sein, in dem die Linkskräfte gesamt-nationale Aufgaben im wesentlichen auf Kosten ihrer Klassenaufgaben . zu lösen hatten. Das bedeutete jedoch keineswegs ein Verschwinden der Klassenaufgaben von der Tagesordnung, nur musste sich das Zentrum ihrer Lösung aus Deutschland in ein anderes Land verlagern. Diese Verschiebung ist nicht mechanisch aufzufassen, sie ist vielmehr organisch in die gesamte Weltentwicklung eingebettet, in der sich nationale und internationale Prozesse wechselseitig zutiefst bedingen.

Engels hatte dies sehr wohl verstanden. In dem schon zitierten Brief an J. Bloch deckte er diese Wechselwirkung am Beispiel der inneren und internationalen Faktoren der Zersplitterung und der Einigung Deutschland auf. Zusammen mit den inneren Faktoren nennt er den Umstand der Verwicklung Brandenburgs „durch den Besitz von Preußen, mit Polen, und dadurch mit internationalen politischen Verhältnissen - die ja auch bei der Bildung der österreichischen Hausmacht entscheidend sind“.<sup>14</sup> Die historischen Alternativen dazu entstanden nicht im Rahmen irgendeines Mini-Fürstentum, und nicht einmal im Rahmen Brandenburgs oder Deutschlands insgesamt, sondern im Rahmen der dieser Epoche adäquaten Dimension des internationalen Verkehrs.

Seit Bildung des Heiligen Römischen Reiches war Deutschland ein Knotenpunkt der internationalen Beziehungen Europas. Diese Rolle behinderte in bedeutendem Maße den Prozess seiner nationalen Vereinigung, die erst reale Chancen bekam, als das europäische System internationaler Beziehungen in eine Krise geraten war. Aus denselben Gründen erwies sich Deutschland im 15. Jahrhundert als Zentrum des europäischen revolutionären Prozesses. Der Ausgang der revolutionären Bewegung in einem beliebigen Land hing von seiner Position in diesem System ab. Die Hussitenbewegung hätte ohne Einmischung des

---

<sup>13</sup> ebd, S.329

<sup>14</sup> F. Engels, Brief an J. Bloch vom 21./22.9.1890, in: MEW Bd. 37, S.464

deutschen Kaisers keine Niederlage erlitten. Die wichtigste Kraft der Gegenreformation war das Bündnis der österreichischen und spanischen Habsburger. Die englische Revolution konnte nur auf dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges siegreich sein.

Sogar die Große Französische Revolution und später Napoleons Imperium sahen sich gezwungen, Deutschland in ihren Bannkreis zu ziehen.

Die Fortsetzung dieser beiden historischen Tendenzen bildete die Möglichkeit der revolutionären Einigung des Landes, die Engels 1848 / 1849 mit der *europäischen* Revolution und 1853 - 1859 mit einem *europäischen* Krieg verband. Unablässig lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Korrespondenten darauf, dass im Falle des Eintritts Deutschlands in den Krim-Krieg 1853 - 1856 oder in den französisch-österreichischen Krieg 1859 unweigerlich ein europäischer Krieg ausbrechen würde, dessen Ergebnis die deutsche und die europäische Revolution gewesen wären. Nach seinen Worten wäre, wenn Louis Napoleon einen Krieg für die Errichtung der Rheingrenze geführt hätte, eine Zwangslage entstanden, „worin Deutschland kein anderer Ausweg blieb, als die Revolution, die Verjagung sämtlicher Fürsten, die Herstellung der deutschen einheitlichen Republik.“<sup>15</sup> Zu denselben Folgen hätte, Engels' Überzeugung nach, ein Krieg Deutschlands gegen das zaristische Russland geführt.

Nichts dergleichen passierte. Nach seiner Einigung „von oben“ hörte Deutschland auf, die Rolle des Knotenpunktes europäischer Wechselbeziehungen zu spielen. Diese Rolle fiel nunmehr an das russische Reich und zwar bereits in eurasischen Dimensionen. Seit dieser Zeit konnte kein revolutionärer Prozess auf dem gesamten Kontinent mehr darauf hoffen, ohne Russlands Unterstützung einen Erfolg zu erringen: erinnert sei wenigstens an die Niederschlagung der Aufstände in Polen und Ungarn und den Erfolg der Unabhängigkeitskriege in Griechenland, Serbien und Bulgarien. Zugleich machten die inneren Entwicklungsprozesse Russland zu einem ebenso rückständigen Land, wie es seinerzeit Deutschland war. Und hier beginnt eine revolutionäre Explosion desselben Typs heranzureifen: Sie kann linksradikale Kräfte des extrem linken Flügels des historischen Möglichkeitsspektrums an die Macht bringen, obwohl die Wahrscheinlichkeit hierfür nicht sehr groß ist. Doch im Falle eines Erfolgs haben diese ebenso nicht so sehr Klassenaufgaben als vielmehr allgemein-nationale, allgemein-revolutionäre und wahrscheinlich internationale Probleme zu lösen.

Engels konnte diese Verschiebung nicht übersehen. 1894 schrieb er über die innere Krise Russlands gegen Ende der siebziger Jahre: „Damals gab es in Rußland zwei Regierungen: die des Zaren und die des geheimen Vollziehungsausschusses (*ispolnitel'nyi komitet*) der terroristischen Verschwörer. Die Macht dieser geheimen Nebenregierung stieg von Tag zu Tag. Der Sturz des Zarentums schien bevorzustehn; eine Revolution in Rußland mußte die gesamte europäische Reaktion ihrer stärksten Stütze, ihrer großen Reservearmee berauben und dadurch auch der politischen Bewegung des Westens einen neuen, gewaltigen Anstoß und obendrein unendlich günstigere Operationsbedingungen geben.“<sup>16</sup>

Auf diese Weise entdeckte Engels am Jahrhundertende in Russland eine alternative Situation - den „Konflikt der Einzelwillen“ der zaristischen Regierung und des Vollziehungsausschusses

---

<sup>15</sup> F. Engels, Die Rolle der Gewalt in der Geschichte“, in: MEW. Bd. 21, S.417

<sup>16</sup> F. Engels, Nachwort zu „Soziales aus Rußland“, in: MEW Bd. 22, S. 432

der „Narodnaja Wolja“<sup>17</sup>, einen Konflikt, der durch die Krise des Übergangs des Wirtschaftssystems der Leibeigenschaft zu einem anderen hervorgerufen war. Zu welchem - darin genau bestand die Alternative. Der Sieg des konterrevolutionären Willens würde die Bewegung des Landes auf den kapitalistischen Weg drängen; der Sieg des revolutionären Willens könnte sehr neuartige und perspektivreiche historische Möglichkeiten sowohl für Russland selbst, als auch für die ganze Welt eröffnen: Denn es sei „nicht nur möglich, sondern gewiß, daß, nach dem Sieg des Proletariats und nach Überführung der Produktionsmittel in Gemeinbesitz bei den westeuropäischen Völkern, den Ländern, die der kapitalistischen Produktion eben erst verfallen und noch Gentileinrichtungen oder Reste davon gerettet haben, in diesen Resten von Gemeinbesitz und in den entsprechenden Volksgewohnheiten ein mächtiges Mittel gegeben ist, ihren Entwicklungsprozeß zur sozialistischen Gesellschaft bedeutend abzukürzen und sich den größten Teil der Leiden und Kämpfe zu ersparen, durch die wir in Westeuropa uns durcharbeiten müssen.“<sup>18</sup>

Wie wir sehen, war Engels davon überzeugt, dass der revolutionäre Prozess am Ende des 19. Jahrhunderts eurasische Dimensionen der Wechselbeziehungen annehmen musste. Eine russische Revolution würde die Möglichkeit für den Sieg der Revolutionen in ganz Europa eröffnen, was seinerseits Russland und den ihm verwandten Ländern helfen könnte, sich nunmehr nach Gesetzen zu entwickeln, die von den Entwicklungsgesetzen des kapitalistischen Westens verschieden sind.

Ohne Rücksicht auf Herrn Kara-Mursa und ähnliche führende Philosophen zu nehmen, kann Russlands „Sonderweg“ nicht durch die Besonderheit „russischer Zivilisation“, sondern nur durch die Einheit der Weltgeschichte bedingt sein. Dafür, dass dieser „Sonderweg“ begangen werden kann, ist eine Weltrevolution erforderlich. Deren Niederlage aber bedeutet für Russland ein Einschwenken auf den Weg des „westlichen Industrialismus“, mit all den ihn begleitenden ökonomischen und sozial-politischen Kosten. Viel höheren, als beispielsweise in Großbritannien, Frankreich und selbst Deutschland, muss aus heutiger Sicht ergänzt werden.

Als Engels behauptete, dass der sozialistische Charakter der Revolution in Russland und das Hinüberwachsen später Gentileinrichtungen in sozialistische nur in Wechselwirkung von Gemeinde und Gesellschaft auf ihrem industriellen Entwicklungsstadium gesichert werden könne, hatte er völlig recht. Für das Ende des 19. Jahrhunderts konnte in diesem Sinne nur die Rede sein von einer Wechselwirkung Russlands und Westeuropas. Aus Engels' Prognose lässt sich aber keineswegs schließen, dass sich nicht auch innerhalb eines solchen riesigen Landes wie Russland die Industriestadt entwickeln konnte, ohne endgültig die Reste der Gemeindeverfassung oder wenigstens Teile davon zu zerstören. Ein Viertel Jahrhundert kapitalistischer Entwicklung schuf genau diese Lage. Die Fortsetzung des Industrialisierungsprozesses in den dreißiger Jahren wurde begleitet von einer Kollektivierung, die weniger eine Kooperation von farm-ähnlichen Wirtschaften, als vielmehr eine Entwicklung der noch nicht endgültig vernichteten und vergessenen Gemeintraditionen des russischen Dorfes darstellte.

---

<sup>17</sup> vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Narodnaja\\_Wolja](https://de.wikipedia.org/wiki/Narodnaja_Wolja)

<sup>18</sup> ebd. S. 428

Wie Engels vorausgesehen hatte, verlieh die russische Revolution dem revolutionären Prozess in Mittel- und Westeuropa einen mächtigen Impuls und zwar in eben jener schon in den 1890er Jahren angedeuteten Richtung: der Niedergang des Hohenzollern-Reiches, der Zerfall der Reiche der Habsburger und der Osmanen, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens.<sup>19</sup>

Den Revolutionen des 20. Jahrhunderts fiel die Aufgabe zu, nicht nur die Klasseninteressen des Proletariats zur Geltung zu bringen, sondern auch ein System von Nationalstaaten in Europa zu schaffen - eine Aufgabe, die schon im 16. Jahrhundert auf der Tagesordnung gestanden hatte und bisher ungelöst war. Der ungünstige Ausgang der historischen Alternative im 16. Jahrhundert trug dazu bei dazu, dass die europäischen Revolutionen auf ihrer sozialistischen Etappe eine Niederlage erlitten und lediglich erreichten, die Imperialisten daran zu hindern, „die russische Revolution in der Wiege zu ersticken“ (Winston Churchill). Das Fehlen einer günstigen Situation europäischen Maßstabs verringerte schlagartig die Chancen nicht nur des linken, sondern auch des linkszentristischen Möglichkeitsspektrums für eine sozialistische Entwicklung der UdSSR und führte schließlich zur Verwirklichung jener tragischen Prognose, die Engels im Brief an Weydemeyer gegeben hatte. In gewisser Weise lässt sich sagen, dass Lenin die Rolle eines Münzers, Stalin dagegen die eines Hiplers des 20. Jahrhundert einnahm.

Engels hatte die Einheit der Weltgeschichte begriffen, ohne sie als künstliches oder lineares Schema nach dem Muster der Hegelschen Bewegung „von Unfreiheit zur Freiheit“ aufzufassen. Er konstatierte ihre tatsächliche Vielschichtigkeit, ihren Reichtum und ihre komplizierten inneren Zusammenhänge. Allein das erklärt schon das hartnäckige Verschweigen oder die rein deklarative, an wirklichen Argumenten arme Kritik seitens zahlreicher Verfälscher und Vereinfacher.

Zu ergänzen bleibt, dass diese Geschichtsauffassung nur auf dem methodologischen Boden einer ganzheitlichen Philosophie gedeihen kann, die die Betrachtung der Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Natur einschließt. Leider kann dieses Thema hier nicht weiter ausgeführt werden.

### 3

Nun steht nur noch die Antwort auf die letzte Frage aus: Auf welche Weise kann ein Mensch dermaßen weit seiner Zeit voraus sein? Eine solche Möglichkeit wurde bereits erheblich früher entdeckt. Schon Shelley schrieb, dass Dichter Priester einer unerreichbaren Eingebung seien, Spiegel der gigantischen Schatten, die die Zukunft auf die Gegenwart werfe ... Mit gleichem Recht kann man dies auch von Philosophen sagen, obwohl dies Hegels Bild von der Eule der Minerva widersprechen würde, die ihren Flug erst in der Dämmerung antritt. „Was das Individuum betrifft, so ist ohnehin jedes ein Sohn seiner Zeit; so ist auch die Philosophie, ihre Zeit in Gedanken gefaßt. Es ist ebenso töricht zu wähnen, irgendeine Philosophie gehe über ihre gegenwärtige Welt hinaus, als, ein Individuum überspringe seine Zeit...“<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> vgl. F. Engels, Die auswärtige Politik des russischen Zarentums, in: MEW Bd.22, S.45-48

<sup>20</sup> G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, Vorrede, Berlin 1981, S.27

Von Hegels Standort aus verhält sich das zweifellos so, weil die Geschichte in seinen Augen nur eine einzige Möglichkeit in sich trägt – nämlich diejenige, die sich verwirklicht. Nun, es ist schon ein bisschen bedauerlich, dies gerade bei einem deutschen Autor lesen zu müssen. War sein Land, bereits in der absoluten Idee, tatsächlich so eindeutig zur Niederlage des Bauernkrieges mit all seinen Folgen und zur Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges verdammt? Zur Zersplitterung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein? Zur Entfesselung zweier Weltkriege und zum Nationalsozialismus?

4

Versuchen wir doch einmal abschließend, uns im Rahmen der durch die ökonomische Basis geschaffenen Voraussetzungen vorzustellen, dass der Konflikt der Einzelwillen im Bauernkrieg andere Ergebnisse gezeitigt hätte, als in Wirklichkeit. Einen Sieg Münzers anzunehmen, wäre natürlich reine Phantasie; dagegen hatten, wie oben bereits bemerkt, die gemäßigten Kräfte reale Chancen auf Erfolg, vor allem in Süd- und Mitteldeutschland. Indirekt wird das durch die Erfahrung des benachbarten Tschechiens bestätigt, das diesen Regionen geographisch, ökonomisch und sozial nahestand. Kräfte, die denen ähnlich waren, die Hipler vertrat, hielten sich dort von 1434 bis 1526 an der Macht und zwangen die Habsburger, bis 1618 mit ihnen zu rechnen. Die Verwirklichung des Heilbronner Programms hätte dann nicht nur der Einigung und der kapitalistischen Entwicklung Süd- und Mitteldeutschlands einen kräftigen Schub versetzt. Sie hätte auch verwandte Bestrebungen in Tschechien und Polen unterstützt und darüber hinaus starken Einfluss auf das Heranreifen von Bedingungen für eine frühbürgerliche Revolution in Nord- und Ostdeutschland, ja sogar Skandinavien ausgeübt. In diesem Falle hätte die Niederländische Revolution früher begonnen, bereits im Zusammenhang mit den Aufständen in Lübeck, Münster und Gent in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts, und sie hätte nicht nur die Niederlande, sondern den ganzen Norden Deutschlands erfasst. In diesem Falle hätten sich auf dem Reichsterritorium zwei nationale Königreiche herausbilden können: im Süden - höchstwahrscheinlich mit der ernestinischen Linie der Wettiner an der Spitze, und im Norden - vielleicht unter Führung der Dynastie der Nassau-Oranier. Vergessen wir nicht, dass Norddeutschland damals in ökonomischer, kultureller und sprachlicher Hinsicht den Niederlanden weit näher stand als dem Süden Deutschlands. In der real stattgefundenen Geschichte war das eine der Barrieren des revolutionären Prozesses, was dagegen bei einer anderen Wendung der Ereignisse zum Abfall vom Reich durch Bildung zweier nationaler Königreiche hätte beitragen können. Für die Stabilisierung dieser Lage wäre ein erster europäischer Krieg erforderlich gewesen, der seinen historischen Voraussetzungen nach dem Dreißigjährigen geähnelt hätte, aber vermutlich weniger verheerend und ausdauernd gewesen wäre. Wahrscheinlich hätte er dann bereits zum Ende des 16. / Beginn des 17. Jahrhunderts stattgefunden und zehn Jahre lang gedauert. In diesem Falle wäre das Norddeutsche Königreich, das den Rhein als Wasserstraße und die Zugänge zur Ostsee beherrscht hätte, zum Anführer der manufakturiellen und später der industriellen Umwälzung geworden. Wer das nicht glaubt, möge nach Wuppertal reisen und das Museum für Frühindustrialisierung besuchen. Dort ist zu sehen, wie sich schon vom frühen Mittelalter an in der Rheinprovinz die handwerkliche Basis der manufakturiellen Umwälzung vorbereitete, wie sich die Wirtschaftsbeziehungen mit den Niederlanden zu knüpfen begannen, wie schon um 1600 die erste Maschine erfunden wurde.

Übrigens wäre bei einem solchen Gang der Ereignisse nicht ein einziges europäisches Land zur „Werkstatt der Welt“ geworden, und die Entwicklung des Kapitalismus in Europa wäre polyzentrisch und um vieles ausbalancierter verlaufen. Daher hätten die kapitalistischen Unternehmer über erheblich geringere Möglichkeiten zur Extraausbeutung der Werktätigen der Metropolen und der Völker der Kolonien verfügt und auch geringere Möglichkeiten zur Stabilisierung ihrer Herrschaft gehabt. Infolgedessen wären die Voraussetzungen für eine proletarische Revolution in Europa Mitte des 19. Jahrhunderts schon viel reifer gewesen, und Marx und Engels hätten sie nicht nur in der Theorie, sondern vielleicht auch in der Praxis angeführt.

Die Zukunft - das ist allzu oft die nicht verwirklichte Vergangenheit, und deshalb haftet der Möglichkeit, seiner Zeit voraus zu sein, nichts Phantastisches an.

Was passiert nun mit den nicht realisierten historischen Möglichkeiten?

Werden sie nicht in der sozialökonomischen und politischen Entwicklung verwirklicht, so verwandeln sie sich in Kultur, Dichtung und Philosophie. Und in der Tat, wie sähe die deutsche Kultur aus, wenn ihre Schöpfer, Hegel eingeschlossen, lediglich Genossen ihrer Zeit gewesen wären! Glücklicherweise war das nicht so, und vielleicht haben gerade in Deutschland die nicht verwirklichten Möglichkeiten, die hier besonders groß waren, den unglaublichen Aufschwung der Kultur als Gegengewicht zur „Welt der Gegenwart“ hervorgebracht.

Friedrich Engels war, so scheint es, direkt dazu auserwählt, die „Schatten der Zukunft“ am vollständigsten zu spiegeln. Er wurde in Barmen, in der Rheinprovinz, geboren - im Zentrum der zwar nicht im 17./18. Jahrhunderts, aber mit erheblicher Verzögerung schließlich doch noch vollzogenen industriellen Revolution. Seine Vorfahren väterlicherseits waren Teilnehmer am Bauernkrieg, mütterlicherseits kamen sie aus den Niederlanden. 1849 kämpfte er in einer aufständischen Truppe an denselben Schauplätzen, über die er ein Jahr später im „Bauernkrieg“ berichten sollte. Sein individuelles Schicksal verkörpert von Anfang bis Ende das nicht durchgesetzte, bessere historische Schicksal Deutschlands und der Welt.

Die Ideen von Engels sind keine des gestrigen Tages, sondern Ideen aus dem Morgen, und sein 100. Todestag ist ein Missverständnis:

Engels erwartet uns in der Zukunft.

*Erstveröffentlichung in „Marxistische Blätter“ Nr. 6, 1995,  
Übersetzung aus dem Russischen: Gudrun Havemann*